Mal was zum Thema Nisthilfen.

Wenn man die Natur betrachtet, und die wollen wir uns ja zum Vorbild nehmen, gibt es zwei verschiedene Taktiken Holz bewohnender Bienenarten. Die eine, wie die Blauschwarze Holzbiene, frisst sich selber Löcher in finalmorsches Holz. Das sind aber die wenigsten und die lassen wir mal außen vor.

Die Nisthilfen, die wir meist anbieten, zielen auf Arten, die vorhandene Löcher im Holz oder sonstigen Substraten als Brutröhren nutzen. Diese Löcher im Holz werden von Käfer- und Holzwespenlarven gefressen. Und zwar von INNEN nach AUßEN, nicht wie oft behauptet wird, umgekehrt. Es sind sog. Ausschlupflöcher, die die Larve frisst und entweder das Holz verlässt, um sich außerhalb zu verpuppen, oder sie verschließt den Ausgang mit Fraßmehl oder Kot, was das schlüpfende Insekt später durchstößt.

Solche Löcher sind keineswegs waagerecht gefressen, sondern in beliebigen Richtungen und Krümmungen, meist mit leichter Neigung nach unten. Generalisten wie die Gehörnte Mauerbiene sind nicht wählerisch was das Substrat angeht. Hauptsache es ist ein Loch. Ob das ein altes Dübelloch in der Hauswand ist, offene Rohrenden an Gartenmöbeln, Ablauföffnungen von Fensterrahmen, verlassene Brutröhren von Pelzbienen, völlig egal. Hauptsache Durchmesser und Tiefe kommen ungefähr hin.

Und diese gehörnte Mauerbiene ist gleichsam der Hauptkunde in sog. „Insektenhotels“.

Doch gehen wir nochmal zurück in die Natur. Wer hat schon mal einen toten Baumstamm oder eine Lehmwand gesehen, in der sich dicht an dicht hunderte von Löchern befinden? Wohl niemand, denn so was gibt es in der Natur nicht. Wir können also schon mal feststellen, dass die üblichen Nisthilfen NICHT natürlich sind.

Ausgehend davon können wir weiter feststellen, dass die Populationsdichte natürlicherweise recht gering ist. Und das ist sie seit Jahrhunderten, denn die Arten passen sich nicht nur hinsichtlich Klima und Nahrungsangebot an, sondern eben auch an die Menge geeigneter Nistplätze. Und daran wiederum sind die Populationen von Parasiten und Fressfeinden angepasst. Sprich, je dichter die Population der gehörnten Mauerbiene ist, um so größer ist auch die Population spezieller Fressfeinde und vor allem Parasiten und umgekehrt.

Jetzt sollte unser Hauptaugenmerk auf den Parasiten liegen. Es ist vollkommen logisch, dass je größer die Populationsdichte der Mauerbienen ist, auch die der Parasiten ist. Das wäre weiter nicht schlimm, wenn diese Parasiten denn auf die Mauerbiene spezialisiert wären. Sind sie aber nicht. Diese Brutparasiten, wie z.B. Wollschweberarten aber auch viele Schlupfwespen, parasitieren auch an anderen Wildbienenarten. Auch an bodenbewohnenden wie den frühen Sandbienen und anderen. Mit einem „Insektenhotel“ fördern wir natürlich auch die Menge dieser Parasiten. Und die bleiben halt nicht bei den Mauerbienen, sondern nehmen auch alles, was ihnen vor die Legeröhre kommt. Wir produzieren also mit Insektenhotels eine Überpopulation an Brutparasiten, die dann auch die seltenen und/oder bedrohten Arten stärker befallen als es unter natürlichen Umständen der Fall wäre.

Man kann also davon ausgehen, dass wir mit einem Insektenhotel anderen Arten als der gehörnten Mauerbiene schaden. Das kann aber doch nicht in unserem Sinne sein.

Metaphorisch gemeint ist das so, als würden wir alle Tauben züchten wodurch der Bestand an Habichten und Sperbern enorm ansteigt, die dann aber auch über unsere Singvögel herfallen. Das Beispiel hinkt natürlich, soll nur die Auswirkungen verdeutlichen.

Ein weiterer Aspekt ist das Nahrungsangebot. Auch das ist, wie die Parasiten, Populationswirksam. Je mehr Nahrung, um so mehr Nachwuchs und umgekehrt.

Nun züchten wir mit Insektenhotels eine große Menge Nahrungskonsumenten. Viel mehr, als es unter natürlichen Umständen von dieser Art gäbe. Was wir aber nicht oder kaum vermehren, ist das Nahrungsangebot. Wir setzen also mit Insektenhotels ein eher gleichbleibende Nahrungsangebot einer immer größer werdenden Zahl an „Konsumenten“ einer einzigen Art aus. Zumindest Konkurrenten derer, die zur gleichen Zeit erscheinen. Nochmal metaphorisch: Wenn wir auf einer Wiese hunderte von Hühnern halten, finden die Amseln kaum noch Würmer.

Zusammengefasst können wir also konstatieren, dass wir mit Insektenhotels die überwiegend von Generalisten genutzt werden, auf die anderen, seltenen und/oder bedrohten Arten einen sowohl im Hinblick auf Parasiten, als auch durch Verknappung des Nahrungsangebotes, eher negativen Einfluss ausüben oder diesen zumindest in Kauf nehmen.

Was nun? Keine Insektenhotels mehr?

Doch, natürlich können wir solche Nisthilfen anbieten. Es erfreut nicht nur uns, sondern ist vor allem für Kinder interessant und lehrreich wenn sie das Treiben am Insektenhotel beobachten können. Die Frage die wir uns ernsthaft stellen müssen ist, ob wir Hotelkomplexe wie in den Touristenzentren der Mittelmeerküste bauen müssen, oder ob wir gleiches nicht auch mit einer 30x30 cm großen Nisthilfe erreichen. Und ob wir davon ein Dutzend errichten, oder ob nicht eins auch ausreicht. Auflösung: Eins reicht ! ☺

Der Mensch hat die erstaunliche Fähigkeit, etwas negatives noch negativer zu gestalten als es sowieso schon der Fall ist. Insbesondere dann, wenn damit Geld verdient werden kann. Gemeint ist hier der Vertreib von besetzen Mauerbienenröhren die der engagierte Käufer dann in seinem Garten ausbringt. Das ist so ziemlich die Krone der Unsinnigkeit. Zum einen weil die Mauerbiene alles andere als bedroht ist und sie quasi überall vorkommt.Zum anderen weil man damit eine Vermischung unterschiedlicher Genpools betreibt was Arten auf Dauer schwer schädigen kann. Lasst bitte, bitte die Finger davon.

Wollen wir unseren Wildbienen wirklich helfen, so haben wir zahlreiche Möglichkeiten. Wir können für offene Bodenstellen mit Strukturen sorgen. Wir können Stängel vom Vorjahr stehenlassen, möglichst viele heimische Frühblüher pflanzen oder fördern. Wir können Totholz, und zwar möglichst morsches, im Garten unterbringen, wir können heimische Pflanzen auswählen für darauf spezialisierte Wildbienen. Wir können für Vielfalt sorgen.

Ralf Dahlhäuser

Trauerschweber an Nisthilfe